Für unsere Hausfrauen

Allerlei für's Haus.

Stearin- und Wachsflecke aus Wollstoffen zu entfernen. Man nimmt ein brennendes Zündholz oder eine brennende Zigarre und hält diese so dicht über den Fleck, daß die Hitze darauf einwirkt. Gut ist es, die Glut langsam hin und her zu bewegen, damit sich die Hitze verteilt. Natürlich darf man nicht so nahe kommen, daß man den Stoff versengt. Verschwindet der Fleck nicht, muß man ihn über Löschpapier bügeln.

Gegen gelbe Wäsche. Man gebe in das Blauwasser oder in die Stärke eine Mischung von drei Teilen starken Spiritus und einem Teil Terpentinöl, und zwar auf einen Eimer Wasser zwei Eßlöffel voll von der Mischung. Selbst wenn man auf einem Boden trocknet der freilich nicht dunkel sein darf, so wird die Wäsche weißer als durch Chlorbleiche. Terpentinöl schadet der Wäsche gar nichts; es verwandelt im Lichte den Sauerstoff in Ozon und dieser Stoff hat die Eigenschaft, die Wäsche zu bleichen.

Obstflecke aus Tischtüchern entfernt man, indem man sie, noch frisch, mit einem in heißes Wasser getauchten weißen Läppchen abreibt. Bleibt danach noch ein farbiger Schein zurück, so wäscht man die befleckte Stelle in ungekochter Milch aus oder läßt sie eine Weile darin ziehen. — Obstflecke entfernt man aus Wäschestücken mit Zitronensaft. Man verreibt ihn, läßt ihn einwirken und wäscht ihn mit kaltem Wasser wieder heraus. Auch der Saft reifer, weißer Johannisbeeren ist ein vorzügliches Mittel gegen alle Obstflecke. In diesem Falle darf man jedoch die Wäsche noch nicht gewaschen haben.

Alte Parkettböden erhalten ihre ursprüngliche Farbe wieder, wenn man folgendes Verfahren einleitet: Man mache sich aus einem Teil gelöschtem Kalk und 15 Teilen Wasser eine Lauge, läßt dieselbe ¾ Stunden lang kochen und bestreicht damit dann den Fußboden. Nach einiger Zeit reibt man denselben mit einer Bürste, feinem Sand und genügend Wasser ab, damit das alte Wachs heruntergeht. Alsdann macht man eine Mischung aus einem Teil konzentrierter (unverdünnter) Schwefelsäure und 8 Teilen Wasser und bestreicht damit den Boden. Auf diese Weise wird die Farbe des Bodens gereinigt und belebt. Nach der gründlichen Reinigung läßt man gut trocknen und behandelt den Boden durch Bohnen wie einen neuen.—Die Parkettfußböden können wie jeder andere Fußboden durch Waschen mit Soda und Seife gereinigt werden. Nach vollständigem Entfernen des Schmutzes müssen sie neu gebohnt werden. Eine hierzu brauchbare Masse könne man in jedem Drogengeschäft kaufen.

Beim Selbstfärben von Kleiderstoffen ist gutes, gründliches Waschen der Stoffe — gleichgültig, ob Seide oder Baumwolle, und vor allem starkes Spülen erforderlich. Der Stoff muß gleichmäßig naß in die Farbbrühe gebracht werden. Die Farbe muß vorher sehr sorgfältig aufgelöst und möglichst durch ein Tuch gegossen werden. Das kleinste nicht gelöste Farbteilchen gibt einen Fleck. Man soll immer erst eine Probe durch die Farbe ziehen und diese trocken plätten, ehe man den Stoff färbt. Das Kochen des Stoffes mit Salz in Farbbrühe ist ja auf allen Packungen vorgeschrieben. Das beständige Umrühren ist unerläßlich, doch muß der Stoff dabei unter Wasser bleiben. Das Liegenlassen des Stoffes in der Farbbrühe nach dem Kochen ist nur bei dunklen Stoffen nötig. Bei hellen, zarten Farben ist es sehr riskant, da sich die Farbe beim Stehen schnell senkt und der Stoff sehr leicht streifig wird. Nimmt man den Stoff aus der Farbe, darf man ihn gar nicht ausdrücken, sondern man muß ihn triefend in eine Wanne mit heißem Wasser bringen. Nun muß man ihn fortwährend in frischem Wasser spülen, bis das Wasser klar ist. Dabei ist zu beachten, daß der Stoff nie ausgedrückt werden darf, und vor allem darf man nie das Wasser direkt aus der Leitung auf den Stoff laufen lassen (dabei entstehen meist die Flecke) sondern immer den Stoff in die volle Wanne bringen. Bleibt das Spülwasser klar, so setzt man dem letzten Wasser etwa zwei Blätter aufgelöste, durchgesiebte Gelatine zu. Durch diesen kleinen Kunstgriff wird jeder gefärbte Stoff wie neu, erhält Glanz und Dicke. Danach nimmt man den Stoff wieder ohne jedes Ausdrücken aus dem Wasser und hängt ihn vollkommen naß auf. Er muß noch feucht geplättet werden, nachheriges Einsprengen ist schädlich. Bei sehr zarten Farben ist Ziehen in der Farbbrühe außreichend, Kochen unnötig. Vor allen Dingen aber soll man alles, was mit Farben zu tun hat, bei Tageslicht machen.

Um sicher Mäuse und Ratten in die aufgestellte Falle zu locken, bediene man sich des Rosenholzöls, das diese Tiere besonders gern riechen und durch das sie sich unwiderstehlich angezogen fühlen. Man bestreicht den Köder mit einem Tropfen dieses Oeles und kann sich mit Gewißheit seiner Beute freuen.

Ein gutes Bohnwachs für die Fußböden kann man herstellen, indem man auf dem Feuer fünf Teile gelbes Wachs in acht Teilen Regenwasser auflöst, langsam eine Lösung von zwei Teilen Potasche in vier Teilen Wasser hinzufügt und die Mischung längere Zeit unter beständigem Umrühren kocht. Das Umrühren muß auch, nachdem die Mischung vom Feuer genommen ist, bis zum Erkalten fortgesetzt werden. Dieser Wachsseife setzt man etwas Satinober, Eisenocker oder Umbra in Wasser angerührt, zu und trägt die Masse dann mit einem Pinsel auf die Fußböden auf, um diese nach dem Trocknen mit einer Bürste oder einem Stück Flanell glänzend zu reiben.

Schwarze Schleier wäscht man in starkem Tee und plättet sie noch feucht zwischen zwei Tüchern trocken. Ein Steifen mit Gummiarabikum ist nicht zu raten, auch nicht das Waschen in starkem, schwarzem Kaffee, da der Schleier davon einen unangenehmen Geruch annimmt.

Die Spritzflecken von Oelfarbe, die an den Fensterscheiben entstanden und schon einmal getrocknet sind, weichen Terpentin und Soda allein nicht. Man muß dazu schon Seife zur Hilfe nehmen. Sogenannte Schmierseife, die man aufträgt und mehrere Stunden stehen läßt, beseitigt alte Oelfarbe. Auch wird dieses Mittel mit Vorteil bei Pinseln angewandt, die in Oelfarbe hart geworden sind. Man weicht sie in einer Lösung von Schmierseife auf und braucht die Pinsel dann nur noch rein nachzuspülen. — Oelfarbenflecken an Fensterscheiben weichen, wenn man sie mit Terpentin bestreicht, dann mit Benzin abreibt und zuletzt das ganze Fenster mit lauem Wasser wäscht.

Zum Reinigen von Kleidern empfiehlt eine Hausfrau folgendes Verfahren: Ich kaufte für 5 Cents Quillayarinde (auch Panamaspäne benannt) und ließ dieselben in 1 Pint Wasser ¼ Stunde lang kochen. Nach dem Erkalten gab ich die Flüssigkeit durch ein Sieb und füllte sie in eine Flasche. Mußte ich Flecke aus irgend einem Kleidungsstück entfernen, so nahm ich etwas von diesem Extrakt und hatte nicht nur die Freude, daß nach leichtem Ueberbürsten mit dieser Flüssigkeit die Flecke verschwanden, sondern es blieb auch nicht eine Spur der Quillayarinde zurück, weder Geruch noch ein Fleckenrand, und die gereinigten Gegenstände sahen wieder wie neu aus. Von diesem Panamaextrakt nimmt man auch etwa drei Eßlöffel voll zum Waschen des Haares und wird mit dem Erfolge gleichfalls sehr zufrieden sein.

Beim Reinigen besonders heller Stoffe setze man beim Abkochen der Rinde etwas Ochsengalle hinzu; man kann dann unbekümmert Flecke aus den zartesten Farben und Geweben entfernen.

Die Schweißflecke aus Seidenblusen können auf folgende Art entfernt werden: Je nach Alter und Stärke sind Schweißflecken mehr oder weniger leicht zu entfernen; bei zarten Farben muß man natürlich vorsichtig zu Werk gehen. Versuchen Sie zuerst folgendes Mittel 1—3, die der Farbe nicht schaden: 1. Teelöffel unterschwefligsaures Natron, das Fixiernatron der Amateur-Photographen, wird in 10 Eßlöffel Wasser gelöst und damit der Fleck behandelt und schließlich mit Wasser ausgewaschen. — 2. Zwei Eßlöffel Salmiakgeist werden mit 8 Eßlöffel Wasser verdünnt, und dann wie unter 1 verfahren. — 3. Eine dünne Gallseifenlauge hilft auch häufig, man wendet sie warm an, kann auch etwas Salmiakgeist hinzufügen. Wenn die Stoffe durch folgende Chemikalien nicht leiden, was man durch einen Versuch mit einer Stoffprobe oder an einer unauffälligen Stelle leicht feststellen kann, kann man folgende Mittel anwenden: 4. Wasserstoffsuperoxyd (peroxide of hydrogen) wird mit der vierfachen Menge Wasser verdünnt, soviel Salmiak zugegeben, daß die Lösung deutlich danach riecht, und damit der Fleck behandelt und schließlich nachgewaschen.

Will man das Ansetzen der Suppen und Tunken vermeiden, so gebe man eine Spielkugel in den betreffenden Topf. Durch das ständige Auf- und Niedergehen derselben, das durch die Hitze veranlaßt wird, rührt sie die Flüssigkeit von selbst um und macht somit das Umrühren der Hausfrau unnötig.

Medizinflaschen reinigen. Bevor man Medizinflaschen, Tiegel usw. wieder verwendet, muß man sie gründlich reinigen, um alles Fett zu entfernen und auch oft unangenehme Gerüche zu tilgen. Dazu genügt es aber nicht, sie nur einfach auszuwaschen, sondern es muß in die Gefäße warmes Wasser nebst einem Zusatz von schwarzem Senfmehl geschüttet werden. Man läßt dies einige Stunden darin stehen und spült dann mit frischem Wasser nach.

Polster-Ueberzüge aus Leder werden mit der Zeit hart und spröde, bekommen Sprünge und sehen dann unansehnlich aus. Wenn man sie gut einseift, über Nacht so liegen läßt und dann mit verdünntem Salmiakgeist abwäscht, werden sie wieder geschmeidig und weich.

Konservierung von Holzwerk, Zaunpfählen usw. Feingeriebenes Zinkoxyd wird mit Leimwasser verrieben und auf den betreffenden Gegenstand gestrichen. Ist dieser nach zwei bis drei Stunden getrocknet, so wird er mit sehr verdünnter Lösung von Chlorzink in Leimwasser nochmals gestrichen. Zinkoxyd und Chlorzink sind mit Vorsicht anzuwenden, weil sie ätzend und giftig sind. Sie bilden eine glasähnliche, glatte und glänzende Verbindung, die wetterbeständig ist.

Middle Aged Women

Women should take warning from such symptoms as heat flashes, shortness of breath, excessive nervousness, irritability, and the blues — which indicate the approach of the inevitable "Change" that comes to all women nearing middle age. We have published volumes of proof that Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound is the greatest aid women can have during this trying period.

Read About These Two Women:

Fremont, O.—"I was passing through the critical period of life, being forty-six years of age and had all the symptoms incident to that change—heat flashes, nervousness, and was in a general run-down condition, so it was hard for me to do my work. Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound was recommended to me as the best remedy for my troubles, which it surely proved to be. I feel better and stronger in every way since taking it, and the annoying symptoms have disappeared."—Mrs. M. Godden, 925 Napoleon St., Fremont, Ohio.

Urbana, Ill.—"During Change of Life, in addition to its annoying symptoms, I had an attack of grippe which lasted all winter and left me in a weakened condition. I felt at times that I would never be well again. I read of Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound and what it did for women passing through the Change of Life, so I told my doctor I would try it. I soon began to gain in strength and the annoying symptoms disappeared and your Vegetable Compound has made me a well, strong woman so I do all my own housework. I cannot recommend Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound too highly to women passing through the Change of Life."—Mrs. Frank Hanson, 1316 South Orchade Street, Urbana, Ill.

Women Everywhere Depend Upon

Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound

Für die Kinder

Vom Bäumlein, das spazieren ging

Das Bäumlein stand im Wald,
In gutem Aufenthalt;
Da standen Busch und Strauch
Und andre Bäumlein auch;
Die standen dicht und enge,
Es war ein recht's Gedränge;
Das Bäumlein mußt sich bücken,
Und sich zusammen drücken;
Da hat das Bäumlein gedacht,
Und mit sich ausgemacht:
Hier mag ich nicht mehr stehn,
Ich will wo anders gehn
Und mir ein Gertlein suchen,
Wo weder Birk noch Buchen,
Wo weder Tann' noch Eichen,
Und gar nichts desgleichen;
Da will ich allein mich pflanzen
Und tanzen.

Das Bäumlein das geht nun fort,
Und kommt an einen Ort,
In ein Wiesenland,
Wo nie ein Bäumlein stand;
Da hat sich's hingepflanzt
Und hat getanzt.

Dem Bäumlein hat's vor allen
An dem Oertlein gefallen;
Ein gar schöner Bronnen
Kam zum Bäumlein geronnen;
Was dem Bäumlein zu heiß,
Kühlt's Brünnlein seinen Schweiß,
Schönes Sonnenlicht
War ihm auch zugericht;
Was dem Bäumlein zu kalt,
Wärmt die Sonn' es bald.
Auch ein guter Wind
War ihm hold gesinnt,
Der half mit seinem Blasen
Ihm tanzen auf dem Rasen.

Das Bäumlein tanzt' und sprang
Den ganzen Sommer lang;
Bis es vor lauter Tanz
Hat verloren den Kranz.
Der Kranz mit den Blättlein allen
Ist ihm vom Kopf gefallen;
Die Blättlein lagen umher,
Das Bäumlein hat keines mehr;
Die einen lagen im Bronnen,
Die andern in der Sonnen,
Die andern Blättlein geschwind
Flogen umher im Wind.

Wie's Herbst nun war und kalt,
Da fror's das Bäumlein bald;
Es rief zum Brunnen nieder:
Gib meine Blättlein mir wieder,
Damit ich doch ein Kleid
Habe zur Winterszeit.
Das Brünnlein sprach: Ich kann eben
Die Blättlein dir nicht geben;
Ich habe sie alle getrunken,
Sie sind in mich versunken.

Da kehrte von dem Bronnen
Das Bäumlein sich zur Sonnen:
Gib mir die Blättlein wieder,
Es friert mich an die Glieder.
Die Sonne sprach: Nun eben
Kann ich sie dir nicht geben;
Die Blättlein sind längst verbrannt
In meiner heißen Hand.

Da sprach das Bäumlein geschwind
Zum Wind:
Gib mir die Blättlein wieder
Sonst fall' ich tot danieder.
Der Wind sprach: Ich eben
Kann dir die Blättlein nicht geben;
Ich hab' sie über die Hügel
Geweht mit meinem Flügel.
Da sprach das Bäumlein ganz still:
Nun weiß ich, was ich will;
Da haußen ist mir's zu kalt,
Ich geh' in meinen Wald.
Da will ich unter die Hecken,
Und Bäume mich verstecken.

Da macht sich's Bäumleid auf,
Und kommt im vollen Lauf
Zum Wald zurück gelaufen
Und will sich stell'n in den Haufen.
's fragt gleich beim ersten Baum:
Hast du keinen Raum?
Der sagt: Ich habe keinen!
Da fragt das Bäumlein noch einen,
Der hat wieder keinen;
Da fragt das Bäumlein noch einen:
Es fragt von Baum zu Baum,
Aber kein einziger hat Raum.
Sie standen schon im Sommer
Eng in ihrer Kammer;
Jetzt im kalten Winter
Stehn sie noch enger dahinter.
Dem Bäumchen kann nichts frommen,
Es kann nicht unterkommen.

Da geht es traurig weiter
Und friert, denn es hat keine Kleider;
Da kommt mittlerweile
Ein Mann mit einem Beile,
Der reibt die Hände sehr,
Tut auch, als ob's ihn fror'.
Da denkt das Bäumlein wacker:
Das ist ein Holzhacker;
Der kann den besten Trost
Mir geben für meinen Frost.

Das Bäumlein spricht schnell
Zum Holzhacker: Gesell,
Dich friert's so sehr wie mich,
Und mich so sehr wie dich.
Vielleicht kannst du mir
Helfen und ich dir.
Komm, hau' mich um
Und trag' mich in deine Stub'n,
Schür' ein Feuer an
Und leg' mich dran;
So wärmst du mich,
Und ich dich.

Das deucht dem Holzhacker nicht schlecht,
Er nimmt sein Beil zurecht;
Haut's Bäumlein in die Wurzel,
Umfällt's mit Gepurzel;
Und hackt er's klein und kraus
Und trägt das Holz nach Haus,
Und legt von Zeit zu Zeit
In den Ofen ein Scheit.

Das größte Scheit von allen
Ist uns für's Haus gefallen;
Das soll die Magd uns holen,
So legen wir's auf die Kohlen;
Das soll die ganze Wochen
Uns unsre Suppen kochen.
Oder willst du lieber Brei?
Das ist mir einerlei.

Friedrich Rückert.

Jorinde und Joringel

Aus der Märchensammlung der Brüder Grimm.

Es war einmal ein altes Schloß mitten in einem großen dicken Wald, darinnen wohnte eine alte Frau ganz allein, das war eine Erzzauberin. Am Tage machte sie sich zur Katze oder zur Nachteule, des Abends aber wurde sie wieder ordentlich wie ein Mensch gestaltet. Sie konnte das Wild und die Vögel herbeilocken, und dann schlachtete sie, kochte und briet es. Wenn jemand auf hundert Schritte dem Schloß nahe kam, so mußte er stille stehen und konnte sich nicht von der Stelle bewegen, bis sie ihn lossprach. Wenn aber eine keusche Jungfrau in diesen Kreis kam, so verwandelte sie dieselbe in einen Vogel und sperrte sie dann in einen Korb ein und trug den Korb in eine Kammer ihres Schlosses. Sie hatte wohl siebentausend solcher Körbe mit so raren Vögeln im Schlosse.

Nun war einmal eine Jungfrau, die hieß Jorinde; sie war schöner als alle anderen Mädchen. Die und dann ein gar schöner Jüngling, namens Joringel, hatten sich zusammen versprochen. Sie waren in den Brauttagen und sie hatten ihr größtes Vergnügen eins am andern. Damit sie nun einsmalen vertraut zusammen reden könnten, gingen sie in den Wald spazieren. „Hüte dich," sagte Joringel, „daß du nicht so nahe ans Schloß kommst." Es war ein schöner Abend, die Sonne schien zwischen den Stämmen der Bäume hell ins dunkle Grün des Waldes, und die Turteltaube sang kläglich auf den alten Maibuchen.

Jorinde weinte zuweilen, setzte sich hin im Sonnenschein und klagte; Joringel klagte auch. Sie waren so betrübt, als wenn sie hätten sterben sollen. Sie sahen sich um, waren irre und wußten nicht, wohin sie nach Hause gehen sollten. Noch halb stand die Sonne über dem Berg und halb war sie unter. Joringel sah durchs Gebüsch und sah die alte Mauer des Schlosses nahe bei sich; er erschrak und wurde todbang. Jorinde sang:

„Mein Vöglein mit dem Ringlein rot
singt Leide, Leide, Leide:
Es singt dem Täublein seinen Tod
singt Leide, Lei — zuküth, zküth,
singt Leide, Lei — zuküth, zküth
zküth."

Joringel sah nach Jorinde. Jorinde war in eine Nachtigall verwandelt, die sang „zküth, zküth". Eine Nachteule mit glühenden Augen flog dreimal um sie herum und schrie dreimal „schuh, hu, hu". Joringel konnte sich nicht rühren; er stand da wie ein Stein, konnte nicht weinen, nicht reden, nicht Hand noch Fuß regen. Nun war die Sonne unter; die Eule flog in einen Strauch, und gleich darauf kam eine alte krumme Frau aus diesem hervor, gelb und mager, große rote Augen, krumme Nase, die mit der Spitze ans Kinn reichte. Sie murmelte, fing die Nachtigall und trug sie auf der Hand fort. Joringel konnte nichts sagen, nicht von der Stelle kommen; die Nachtigall war fort. Endlich kam das Weib wieder und sagte mit dumpfer Stimme: „Grüß dich, Zachiel, wenn Mondel ins Körbel scheint, bind los, Zachiel, zu guter Stund." Da wurde Joringel los. Er fiel vor dem Weib auf die Knie und bat, sie möchte ihm seine Jorinde wiedergeben, aber sie sagte, er sollte sie nie wieder haben, und ging fort. Er rief, weinte, er jammerte, aber alles umsonst. „Ach, was soll mir geschehen?" Joringel ging fort und kam endlich in ein fremdes Dorf. Da hütete er die Schafe lange Zeit. Oft ging er rund um das Schloß herum, aber nicht zu nahe dabei. Endlich träumte er einmal des nachts, er fände eine blutrote Blume, in deren Mitte eine schöne große Perle war. Die Blume brach er ab, ging damit zum Schlosse. Alles, was er mit der Blume berührte, ward von der Zauberei frei; auch träumte er, er hätte seine Jorinde dadurch wieder bekommen. Des morgens, als er erwachte, fing er an durch Berg und Tal zu suchen, ob er eine solche Blume fände. Er suchte bis an den neunten Tag, da fand er die blutrote Blume am Morgen früh. In der Mitte war ein großer Tautropfe, so groß wie die schönste Perle. Diese Blume trug er Tag und Nacht bis zum Schloß. Wie er auf hundert Schritt nahe bis zum Schloß kam, da ward er nicht fest, sondern ging fort bis ans Tor. Joringel freute sich hoch, berührte die Pforte mit der Blume, und sie sprang auf. Er ging hinein, durch den Hof, horchte, wo er die vielen Vögel vernähme; endlich hörte er's. Er ging und fand den Saal, darauf war die Zauberin und fütterte die Vögel in den siebentausend Körben. Wie sie den Joringel sah, ward sie bös, sehr bös, schalt, spie Gift und Galle gegen ihn aus, aber sie konnte auf zwei Schritte nicht an ihn kommen. Er kehrte sich nicht an sie und ging, besah die Körbe mit den Vögeln; da waren aber viele hundert Nachtigallen, wie sollte er nun seine Jorinde wieder finden? Indem er so zusah, merkte er, daß die Alte heimlich ein Körbchen mit einem Vogel wegnahm und damit nach der Türe ging. Flugs sprang er hinzu, berührte das Körbchen mit der Blume und auch das alte Weib. Nun konnte es nicht mehr zaubern, und Jorinde stand da, hatte ihn um den Hals gefaßt, so schön wie sie ehemals war. Da machte er auch alle die andern Vögel wieder zu Jungfrauen, und da ging er mit seiner Jorinde nach Hause, und sie lebten lange vergnügt zusammen.

Unsere Prämien

Diese Prämien haben mit unserem großen Preiswettbewerb nichts zu tun. Selbstverständlich werden Teilnehmer am Wettbewerbe uns auch Bestellungen auf Prämien übermitteln, wann und wo immer ein alter oder ein neuer Leser den Wunsch ausspricht, die Gelegenheit der Zahlung seines Abonnements gleichzeitig auch zur Erwerbung einer unserer hübschen Prämien zu benützen.

Teilnehmer am Wettbewerb erhalten für Verkauf von Prämien keine Stimmen zuerkannt. Wenn ein Teilnehmer am Wettbewerbe das Geld für eine Prämie zur Weitergabe an uns von einem Leser entgegen nimmt, so erweist er damit nur dem Leser einen Dienst, der wiederum dem betreffenden Teilnehmer am Wettbewerbe in seinen Bemühungen, einen Preis zu gewinnen, dadurch unterstützt hat, daß er sein Lesegeld durch ihn an uns bezahlte.

Diese Prämien geben wir zu einem geringeren als dem Selbstkostenpreise an unsere Leser ab. Im Durchschnitt kann ein Leser einen von uns zur Ausgabe als Prämie erworbenen Gegenstand etwa für die knappe Hälfte des Betrages erhalten, den er für denselben Gegenstand bezahlen muß, wenn er ihn in irgend einem Geschäfte kauft.

Um unseren Lesern das Bestellen von Prämien zu erleichtern, haben wir dem auf Seite 16 abgedruckten Bestellzettel eine Zeile beigefügt, Leser, die uns ihr Abonnement bezahlen wollen, können nun von der hier angefügten Liste von Prämien eine auswählen, dann den Bestellzettel auf Seite 16 ausschneiden und brauchen dann beim Ausfüllen des Zettels nur die Nummer der gewünschten Prämie und den Betrag für dieselbe anzugeben. In ähnlicher Weise haben wir es den Teilnehmern am Wettbewerbe bequem gemacht, Prämien für ihre Freunde zu bestellen, indem wir auf den für den Wettbewerb gedruckten Formularen eine Rubrik eingefügt haben.

Prämie Nr. 1 ..... $0.10
Kleines Täschchen für Papiergeld. Wird bei Zahlung eines Jahresabonnements gegen Einsendung von 10 Cents für Porto und Verpackung, umsonst an unsere Leser abgegeben.

Prämie Nr. 2 ..... $0.50
Gute lederne Geldtaschen (Bill Folders) für Damen oder Herren. Ladenpreis mindestens $1.00—Für unsere Leser bei gleichzeitiger Zahlung des Abonnements für den „Courier" nur 50 Cents. (Das ist erheblich weniger als der tatsächliche Kostenpreis.)

Prämie Nr. 3 ..... $0.60
Eierprüfungsapparat (egg tester) Der „Egg-tester" hat einen Ladenpreis von $1.25; er ermöglicht es jedermann mit Leichtigkeit festzustellen, ob Eier frisch und gut, ob etwas angegriffen oder ob sie vollständig schlecht sind. Sehr wertvoll für jeden Farmer. — Bei Zahlung des Abonnements für wenigstens ein Jahr, geben wir unseren Lesern diesen „egg-tester" für nur 60 Cents ab.

Prämie Nr. 4 ..... $0.25
Hübsche bunte Umhängekette, Ladenpreis $1.00, als Prämie für unsere Leser nur 25 Cents.

Prämie Nr. 5 ..... $0.50
Hübsche rosafarbene Umhängekette mit Herz, Ladenpreis $1.50, als Prämie für unsere Leser nur 50 Cents.

Prämie Nr. 6 ..... $1.00
Eine Umhängekette, sehr modern und in vornehmer Ausführung. Diese Ketten nach Auswahl des Bestellers in verschiedenen Farben (Rosa, dunkelrot, gelb, grün oder schwarz.) Ladenpreis $2.00 bis 3.00, als Prämie für unsere Leser nur $1.00.

Prämie Nr. 7 ..... $1.50
Umhängekette, rosa oder dunkelrot mit geschmackvollem Anhänger. Ein sehr schöner und wertvoller Schmuck. Ladenpreis $4.00 bis $5.00, als Prämie für unsere Leser nur $1.50.

Prämie Nr. 8 ..... $2.00
Umhängekette in äußerst gediegener vornehmer Ausführung. Ein wahres Prachtstück geschmackvollen Schmuckes für Mädchen oder Frauen. Ladenpreis etwa $6.00 bis $7.50, als Prämie für unsere Leser nur $2.00.

Um Personen, die sich nicht an unserem großen Preiswettbewerb beteiligen, aber gesonnen oder in der Lage sind, die eine oder andere Person aus ihrem Bekanntenkreise als neuen Leser für unsere Zeitung zu gewinnen, für ihre Mühe zu entschädigen, haben wir uns entschlossen, die im Vorhergehenden mit Nummer 1 bis 8 bezeichneten Prämien an diejenigen Personen frei abzugeben, die uns die entsprechenden Abonnementsbeträge für die neuen Leser zukommen lassen.

Prämie Nummer 1 frei, bei Zuweisung eines neuen Lesers und Uebersendung des Abonnementsbetrages für diesen.

Prämie Nummer 2 frei, bei Zuweisung von zwei neuen Lesern und Uebersendung des Abonnementsbetrages dafür.

Prämie Nummer 3 frei, bei Zuweisung von zwei neuen Lesern und Uebersendung des Abonnementsbetrages dafür.

Prämie Nummer 4 frei, bei Zuweisung von einem neuen Leser und Uebersendung des Abonnementsbetrages dafür.

Prämie Nummer 5 frei, bei Zuweisung von zwei neuen Lesern und Uebersendung des Abonnementsbetrages dafür.

Prämie Nummer 6 frei, bei Zuweisung von drei neuen Lesern und Uebersendung des Abonnementsbetrages dafür.

Prämie Nummer 7 frei, bei Zuweisung von vier neuen Lesern und Uebersendung des Abonnementsbetrages dafür.

Prämie Nummer 8 frei, bei Zuweisung von fünf neuen Lesern und Uebersendung des Abonnementsbetrages dafür.

Geschäftsübernahme

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich

den Metzgerladen und die Spezereiwarenhandlung

von Michel Co.

Ecke Toronto Straße und 10. Avenue, Regina, Sask.

kauflich erworben habe und in Zukunft dieses Geschäft unter meinem eigenen Namen weiterführen werde. Ich versichere allen alten und neuen Kunden, daß ich stets bestrebt sein werde, nur die besten und frischesten Waren zu den möglichst niedrigsten Preisen zu liefern und daß „Bedienung" immer mein Motto sein wird.

Um geehrten Zuspruch bittet.

Hochachtungsvoll,

HEINRICH METZGER

Spezereiwaren und Fleischerladen

Ecke Toronto Str. und 10. Ave. Regina, Sask.

Die Aufmerksamkeit

unserer Kunden lenken wir jetzt auf

Frühjahrseinkäufe

In einigen Wochen ist es Frühjahr und die Feldarbeit beginnt. Ihr Vorrat an Waren und Kleidungsstücken aller Art muß wieder vervollständigt werden. Besser sehen Sie gleich nach und notieren Sie alles was Sie brauchen.

Besuchen Sie dann irgend einen von unseren drei Läden in **Vibank, Odessa oder Kendal** und kaufen Sie ein. Sie werden staunen über die große Auswahl der Waren, der Qualität und über die besonders niedrigen Preise.

In allen drei Läden gibt es folgende Geschäftsprinzipien:

Gute und reichhaltige Auswahl der Waren

Mäßige Preise — Prompte, höfliche und zuvorkommende Bedienung.

Huck & Kleckner, Vibank, Sask.

Kleckner, Huck & Gartner, Kendal, Sask.

Kleckner & Huck, Odessa, Sask.

Dürfen bürgerliche Gatten nehmen.

Stockholm.—Schwedische Prinzessinnen dürfen künftig Bürgerliche heiraten. Eine von der Regierung im Parlament eingebrachte Vorlage ändert das alte Gesetz, welches den Prinzessinnen andere als fürstliche Ehen verbot.